

Diplomatie der leeren Hand

Ein Hauch von München hing in der Luft, als die Außenminister von England und Frankreich, Douglas Hurd und Alain Juppé, dem serbischen Präsidenten ihre Aufwartung in Belgrad machten. Wie einst die Herren Chamberlain und Daladier gedachten sie, Milosevic mit einem Geschenk mildtätig zu stimmen: Die bosnischen Serben könnten sich mit dem 'Mutterland' vereinigen, wenn sie sich doch - bitteschön - mit der Hälfte Bosniens zufriedengeben würden. Dann könnte man auch die Sanktionen gegen Belgrad weiter lockern.

Milosevic hat höflich zugestimmt und gar an seine Volksgenossen jenseits der Grenze

appelliert, dem Plan zuzustimmen. Nur: Zwang auszuüben, dazu könne er sich leider nicht durchringen. Warum sollte er auch? Die westliche Koalition gegen die Serben ist zerbrochen; Washington, London, Paris und Bonn führen jetzt hauptsächlich Krieg gegeneinander. Moskau hält wieder seine schützende Hand über die Serben. Die UN ist gelähmt und denkt nur noch daran, ihre eigenen Leute zu schützen. Und die Bosno-Serben? Warum sollten sie weniger akzeptieren als sie bereits erobert haben - zumal da sie in der Offensive sind?

Das hätten die Herren Hurd und Juppé wissen können, bevor sie nach Belgrad pil-

gerten. Ihre Strategie, inzwischen auch die des Weißen Hauses, ist es, die Fakten der Macht anzuerkennen, den Stärkeren gewähren zu lassen. Leider ist Appeasement aber nicht immer des Realismus höchste Weisheit. Groß-Serbien ist noch längst nicht vollendet. Und der Krieg wird nicht vorbei sein, wenn der letzte Muslim die Waffen gestreckt hat. Wer Realist sein will, muß erkennen, daß Diplomatie ohne 'Beimischung anderer Mittel' nicht funktioniert, wo die Waffen das Wort haben.

jj